

Montag, den 16. August 1926
Preis: 100000
Abonnements werden jederzeit angenommen.

Der Kompass

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien

Preis: 100000
Abonnements werden jederzeit angenommen.

Walchs Geschick

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, den 19. Juli 1926.

Bei dem Empfang, der aus Anlaß des französischen Nationalfeierlaufs in Berlin beim Reichstag durch die Marine veranstaltet wurde, rühmte dieser die Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommission als „großes militärisches Verdienst“. In Wahrheit hat die Kommission nichts für den Frieden, sondern immer gegen den Frieden gearbeitet, und das erkare würde sie höchstens dann tun, wenn sich bei dieser Gelegenheit abgegebene Erklärung des Vorstehenden General Walch bewahrheiten sollte, daß seine Kommission in Sälbe nach Paris zurückkehren werde.

In der Tat wären ja die Tage der J. M. A. A. mit dem Augenblick gerührt, wo Deutschland in den Völkerbund einträte. Der Verdacht liegt nahe, daß die allerneueste Lebensäußerung der J. M. A. A., nämlich die Ueberreichung des eigenartigen Notenbündels bei der Reichsregierung, den Zweck verfolgte, durch immer neue Beanstandungen die Verewigung der Kontrolle und damit den Weiterbestand der Kommission herbeizuführen. Hat doch das „Echo de Paris“ aus der Schule geplaudert, daß die Noten des Generals Walch auf die Treibereien des Marschalls Foch zurückgehen, und daß diese Noten über den Kopf der Reichsregierung und der alliierten Regierungen hinweg geschickt wurden. Das Reuterbureau will das zwar nicht wahrhaben; aber aus den englischen Presseäußerungen geht hervor, daß in diesem Punkt ebenso Vertuschungspolitik getrieben wird, wie man jetzt nachträglich in Paris beifügen ist, die ganze Aktion als eine Bagatelie hinzustellen.

Nicht minder sonderbar ist die Art, wie die deutsche Öffentlichkeit über diese Noten informiert oder vielmehr nicht informiert wurde; denn ihr wirklicher Inhalt ist heute noch „Staatsgeheimnis“. Steht doch der verblüffende Umstand fest, daß sowohl der Reichswirtschaftsminister Dr. Gieseler wie der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schubert und der in Nordrhenen weilende Generaloberst v. Seidl, mit dem sich die Noten ja ganz besonders beschäftigen, von diesen erst durch Mitteilungen der Presse erfahren haben. Bei dem Bemühen, der Öffentlichkeit den Vorstoß des Generals Walch vorzuenthalten, hat es offenbar arge Unklugigkeiten gegeben.

Daß dieser Vorstoß Bilanz sehr wider den Strich ging, umlornit da er angesichts des schweren Kampfes um Calvaux' Sanierungsprogramm näherliegende Sorgen hatte, ist deutlich aus der Haltung der Pariser Presse zu erkennen. Und ebenso wenig läßt das Rabinell von St. James einen Zweifel daran, wie sinnlos die Extraktur der J. M. A. A. war, für die der „Daily Telegraph“ die Kennzeichnung „alles andere als lastvoll und konsequent“ findet. In den besten diplomatischen Kreisen wird denn auch behauptet, daß seitens der alliierten Regierungen kein Zweifel darüber gelassen wurde, wie verfehlt der Vorstoß der J. M. A. A. war, worüber der auf Urlaub nach Paris abgereiste General Walch wohl noch persönliche Informationen erhalten wird. Von englischer Seite wird dem Reichskabinell der Rat gegeben, die ganze Aktion bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ruhen zu lassen, womit sie ja dann von selbst erledigt wäre, was glauben aber nicht, daß die Regierung den Rat

befolgen wird, wenn auch die Absicht besteht, nicht vor der Rückkehr des Generals v. Seidl und des Reichskommisars für die Entwaffnung, des Generalleutnants v. Pawels, an die Erörterung des Walch'schen Noten-Bombardements im Reichskabinell heranzugehen.

Was in der französischen und der deutschen Presse als Inhalt der Walchnoten angegeben wurde, wird von zutreffender Stelle als unzutreffend bezeichnet. So ist darin weder etwas über die Neuorganisation der Schutzpolizei noch über die sogenannten Sportvereine gesagt worden. Zum Teil handelt es sich um Fragen ohne Belang, die schon vor Monaten erörtert wurden, zum Teil um die Stellung des Generals v. Seidl, die ja auf Verlangen der Kontrollkommission schon einmal geändert wurde. Damals wurde beantragt, daß er tatsächlicher Oberbefehlshaber der Reichswehr sei, jetzt aber werde die Ernennung eines anderen Oberbefehlshabers für notwendig erklärt. Es ist zu hoffen, daß das Reichskabinell, entgegen den englischen Katholiken, die Sache nicht auf die lange Bank schieben, sondern zumindest Verwahrung gegen Diktatverträge der J. M. A. A. einlegen wird, nachdem ja der Reichsregierung schon vor längerer Zeit seitens der alliierten Regierungen bestätigt worden ist, daß die im Versailles Diktat getroffene Entwaffnung Deutschlands reglementmäßig vollzogen worden ist.

Die Signale eines „Raifertums“.

Eine lateinische Zeitungsnote besagt, daß in New York der „ungeheure Reif von Humhead Plains“, der auf 15 Millionen Dollars geschätzt wird, infolge von Nichtzahlung der Steuern verkauft wird. Diese Meldung ist das Signale eines großen Abenteuerfeldzugs des „Raifers der Sahara“, der in seinem bürgerlichen Leben der Zuckerraffinerie Jacques Lebaudy war. Die phantastische Expedition des reichen Zuckerraffineren nach der Wüste, wo er sein so weitläufiges Reich gründete, hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt, und man fragte sich, ob Jacques Lebaudy eine tolle Idee oder ein größensüchtiger Narr sei.

Man sah vielleicht zu viel von seinem äußerlichen, närrischen Getriebe und überließ, daß im Grunde dieses phantastischen Plans eine Idee verborgen war, die nicht der Größe entbehre. Als er seine im Zuckerhandel erworbenen Millionen in sein phantastisches Unternehmen steckte, schwebte ihm der große Gedanke vor, die Wüste Sahara zu besiedeln, indem er alle Waiselquellen miteinander verband. Den großen Weg durch die Sahara wollte er durch eine im Zickzack laufende Straße ersetzen, weil er glaubte, daß um jeden der bebauten Brunnen eine Stadt aufblühen müßte, und daß sich diese Städte zum größten und mächtigsten Reich der Erde erweitern würden.

Er ging zuerst den Weg aller Entdecker, von Bureau zu Bureau, von einem einflussreichen Mann zum andern, und erzielte überall Hochrufen oder ein bebauerndes Aufsehen. Ein Minister gab auf Anfrage die kurze Antwort: „Wir haben ihn den „Entdecker“ zugezählt.“ Nachdem er nun einmal als „Entdecker“ zugezählt war, machte er sich daran, was er ausnützen sollte. Man hielt ihn für ein lam der öffentlichen Meinung bereit. Und so gründete er, halb aus Mut, halb aus dem Gefühl, den Eing

neren zu müssen, sein Land mit der Hauptstadt, die er nach den stämmigen Ketten seiner Bildung „Troja“ nannte.

Bald wurde jedoch sein Lager von Arabern angegriffen, und die französische Regierung sah sich genötigt, sich um das Schicksal ihrer Unterthanen zu kümmern, die von den Arabern in die Wüste verschleppt wurden. Schnell und unräumlich war das Ende des Reiches, das das größte und mächtigste der Welt werden sollte. Der „Raifer“ lebte noch in dem Glanz seiner „Krone“ in London, von einem großen Hofstaat umgeben, solange die Millionen der Zuckerraffinerie reichten. Hier machte er durch sein närrisches Treiben von sich reden. Er besuchte die Börse, ständig begleitet von vier Sekretären und acht Schreibmaschinendamen. Jeder der Sekretäre verfügte über ein eigenes Automobil.

Das Personal des kaiserlichen Hofes erhielt jeden Abend sein Gehalt in klingender Münze; ein Diener hatte die Aufgabe, das Geld sorgfältig zu putzen, damit es blühend sei. Die Raifer in seinen Hof — er hatte stets drei Zimmer in drei verschiedenen Häusern gleichzeitig — mußten sich vor ihm bis auf die Erde nieder. Lange noch zehrten die Wüstenblätter von seiner löhlichen Erscheinung mit dem abgenutzten Zylinderhut und dem biden Smokingrock. Sein Dasein, das er als Romaniker leben wollte, fand plötzlich ein bürgerliches Ende. Er wurde im Jahre 1919 von seiner Frau in Amerika aus angeleglicher Notwehr erschossen. Und wenn heute die letzten Reste seiner irdischen Herrlichkeit unter dem Hammer des Auktionators kommen, geht vielleicht manchem Franzosen der Gedanke durch den Sinn, ob Jacques Lebaudy's Saharastraum wirklich nur das Karrengepink eines Größenwahnsinnigen war. . . .

Réunion, das Exil der Rebellen.

Wo Abd el Krim das Brot der Verbannung isst. — Die letzte Königin von Madagaskar als unfreiwilliger Gast auf der Maskareneninsel.

Über dem — letzten? — Alt des marokkanischen Freiheitskämpfers, dessen Hauptbild Abd el Krim war, ist nunmehr der Vorhang gefallen. Das Schicksal des tapferen Rebellenführers hat sich entschieden. Nachdem er in die Gewalt seiner Feinde gefallen war, dürfte sein Schicksal als besiegelt gelten. Es war vorauszu sehen, daß er, wie so viele andere vor ihm, die gegen die Herrschaft der französischen Kolonialisten aufbegehren wagten, sein Leben in der Verbannung würde zubringen müssen. Da die Franzosen in Abd el Krim einen besonders gefährlichen Gegner kennen gelernt hatten, war nicht zu erwarten, daß man ihn in allzu großer Nähe seiner Heimat internieren würde; und so kann auch die Nachricht nicht überraschen, nach der ihm die Insel Réunion als künftiger Aufenthaltsort zugewiesen worden ist.

Von dieser fernsten Insel im Indischen Ozean, rund 800 Kilometer östlich von Madagaskar und 185 Kilometer südwestlich der Insel Mauritius gelegen, weiß man wohl Réunion schon frühzeitig erdkennt und zu den ältesten französischen Kolonialbesitzungen. Der erste Europäer, der ihren Boden betrat, war der Portugiese Mascarenhas, von dem ihren Namen erhielt. Als die Franzosen im Jahre 1664 Réunion auf Madagaskar

fuß gefaßt hatten, verfluchten sie auch ihre Herrschaft auf die Maskarenen im Indischen Ozean auszudehnen, und es gelang Etienne de Flacourt, im Namen Ludwigs XIV. von Réunion Besitz zu ergreifen, die nunmehr den Namen Bourbon erhielt.

Ein Jahrzehnt später wurde dort bereits ein französisches Kolonialunternehmen gegründet, die Réunion der Ostindischen Handelskompanie. Die Kolonie erhielt Karlen Bevölkerungszuwachs von madaqasischen Negerlingen und nahm auch einen wirtschaftlichen Aufschwung, als man anfangs, Kaffee anzupflanzen und später von den Molukken her Gewürze einfuhrte und dort selbst züchtete. 1774 ging die Insel in den Besitz der französischen Regierung über. Während des Krieges, den Napoleon mit dem britischen Inselreich führte, geriet Réunion vorübergehend in den Besitz Englands.

Die Insel, die der Gruppe der Maskarenen zuzuzählen ist, ist vulkanischen Ursprungs und wird von Südoften nach Südwesten von einer Gebirgskette durchzogen und so in zwei an Formation und Produktion verschiedene Gebiete geteilt. Das Gebirge selbst besteht aus zwei Hauptgruppen; die westliche erstreckt sich von erloschenen Kratern umgebenen Viton des Nelaes etwas mehr als 3000 Meter, die östliche rund 2800 Meter in dem hohen Vulkan de la Fournaise, der noch immer tätig ist. Dieser Vulkan ist nach dem Innern zu durch einen Wall abgeschlossen, der sich nach Südwesten nach der Küste hin öffnet und die so eingeschlossene Gegend durch Lavastrome in eine große Ebene verwandelt hat. Von der durch Rämme und Abfälle unterbrochenen Ebene fällt das Land allmählich, jäh oder in Terrassen, zu den Küstenebenen ab. Zahlreiche Flüsse, die jedoch nicht schiffbar sind, bahnen sich von den beiden Höhen zum Meer ihren Weg durch tiefe Schluchten und haben mit ungeheuren Erdmassen an der Küste große Strandlagunen gebildet. Von zahlreichen Tümpeln sind die von Salazie besondert gesüßigt und besucht.

Im allgemeinen ist, abgesehen von der erwähnten östlichen Gegend, der Boden überaus fruchtbar; auch das Klima war früher sehr gesund; doch herrscht jetzt das Fieber, das die Insel eingeschleppt haben. Vom Dezember bis März wärmt die Regenzeit, und durchschnittlich zweimal im Jahr wird die Insel vonurchbaren Wirbelstürmen, den Mauritius-Orikanen, sowie von Springfluten heimgesucht. Besonders eigenartig sind Fauna und Flora auf der Insel, die sich eng an die der übrigen Maskarenen und an die von Madagaskar anschließen.

Die Pflanzen- und Tierwelt dieser Inseln haben von jeder die besondere Aufmerksamkeit der Forscher beifolgt; die Pflanzenwelt nimmt zwischen der afrikanischen und indischen gewissermaßen eine Mittelstellung ein; es lassen sich jedoch auch Beziehungen zu Amerika, Australien und den Sundainseln nachweisen. Ähnliche Charakterzüge sind bei der Tierwelt festzustellen. Die Fauna ist dort so scharf charakterisiert, daß die Forscher Madagaskar und die Maskarenen vielfach als eine eigene Region ansehen. Wahrscheinlich hat früher einmal ein Zusammenhang zwischen diesen Inseln und Südafrika bestanden, der durch Landveränderung unterbrochen worden ist.

Im Jahre 1911 zählte die Bevölkerung 173 000 Seelen; davon waren rund 148 000 Weiße, ungefähr 13 000 Indier, die übrigen Chinesen und Afrikaner. Der fruchtbare Boden des Landes ermöglicht den Anbau von Zucker, Kaffee, Vanille und anderen Pro-

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Neufeldt. 10

Nach einer kurzen Fahrt, während der Eid nichts anderes getan hatte, als zu Boden zu sinken, hielt das Auto vor einem modernen, vornehmen Mietshaus.

Debiloff kieg aus und bezogte, dann betrat den beide das Haus.

„Nicht eins!“ sagte Debiloff zu Eid, bevor sie den Nachhauß besahen. „Ich bin hier William Edward Fortnam aus New York und nicht etwa Alexei Alexandrowitsch Debiloff. Nur Mister Fortnam! Vergiß das nicht!“

Eid nickte und der Nachhauß lachte mit ihnen in die Höhe.

IX.

Nach der üppigen Mahlzeit, die für Eid hungerge-schwächten Magen fast zu üppig gewesen war, saßen sich die beiden in dem Elter des Wohnzimmers, das Debiloff in der Pension inne hatte, gegenüber. Eid hatte sich in seiner Teilnahmslosigkeit noch nicht darüber entschieden können, ob diese unermüdete Wendung in seinen Schicksal erfreulich sei oder nicht.

Er sollte von seinem Erlebnis berichten und tat es, wobei Debiloff mit einem fast schadenfrohen Grinsen zuhörte. Aber als Eid auch ihm gegenüber behauptete, daß er unschuldig ins Zuchthaus gegangen sei, nahm seine Miene ein überlegenes wohlmeinendes Lächeln an:

„Gegen mich kannst du ehlich sein, lieber,“ meinte er und nickte Eid verächtlich zu. „Ich nehme dir nicht abel und verdächtige dir's nicht, wenn du deinen Freund hättest abmachten wollen. Ein Lump scheint's ja zu sein.“

Eid beteuerte nichtdehewen'ger keine Unschuld. „Na gut!“ sagte Debiloff achselzuckend und schien auf die weitere Erörterung dieser Angelegenheit keinen Wert mehr zu legen. „Wenn du nun tatsächlich unschuldig gewesen bist, so kann ich nicht begreifen, daß du diesem Kerl, dem du dich sicherlich die acht Jahre zu verdanken hast, nicht einfach zu Liebe gehst!“

Eid erzählte von seinem Besuch bei Garrison und bei Fortnam, wobei sich Debiloff ausschütten wollte vor Lachen:

„Die Leute haben ja recht! Vollkommen recht! Du

kannst alt werden wie Methusalem und ein neugeborenes Lamm; der entlassen bleibt du! Bleibst du immer! Warum dir eine Ausnahme machen?“

„Weil ich unschuldig gewesen bin.“

„Sie haben dir ja bewiesen, daß du unschuldig gewesen bist! Das mußt du nun hinnehmen, und kein Regen wäscht dich davon ab.“

Debiloff machte eine Pause und spielte mit den Fingern, die er an seinen Händen lug, als suche er nach einer Ueberleitung zu dem, was er Eid sagen mußte. Sein Gesicht nahm einen rohen, fast gewalttätigen Ausdruck an, als er schließlich sagte:

„Der dumme Kerl ist immer der, der eine Sache anders erpakt, als sie angepakt sein will und angepakt werden muß.“

„Was willst du damit sagen?“

Debiloff zog den Kopf zwischen die Schultern:

„Deine Sache ist doch so bestridend einfach! Die Leute, die früher deine besten Freunde waren, haben dich erst mal ins Zuchthaus geschickt, angeblich sogar unschuldig — auch das — jetzt, wo du die sogenannte Strafe verbüßt hast, lassen sie dich verhungern, verreden, schmelzen dich einfach raus. Ja, Menschenkind, haben dich denn die acht Jahre so verbüßt, daß du für dich nicht die notwendige Folgerung ziehen kannst?“

Eid sah ihn voller Angst an.

Debiloff zündete sich eine seiner langen, dünnen Zigaretten an und sog den Rauch tief ein. Er lehnte sich weit vor, küßte sich mit den Ellenbogen auf die Arme, und während er häßlich rauchte, erzählte er:

„Schließlich habe ich's ja nicht viel anders gemacht, als ich mal da hand, wo du heute bist. Das war in England, wo ich zum ersten Male in meinem Leben zwei Jahre abzubringen hatte. Als ich frei wurde, bin ich sechs Wochen lang herumgelaufen in Manchester und wollte arbeiten. Das ist in England noch viel leichter als in Deutschland. Aber das einzige, was ich finden konnte, war ein Kohlentrimmerpöbel auf der „Mart Lane“, die gerade nach San Paolo auslaufen sollte.“ Debiloff warf einen lächelnden Blick auf seine weißen, pechschwarzen Hände. „Glaubst du, daß Alexei Alexandrowitsch Debiloff Kohlentrimmer wurde und sich „ehlich“ machte?“ Er schüttelte den Kopf und lachte aus vollem Halse. „Ich habe umgelernt in dem Augenblick,

den Bauch der guten „Mary Bane“, dieses Arbeitseisels hinuntergeschoben hatte.“

„San Paolo als Kohlentrimmer zu ich als Reisender erster Klasse im Schlaf-Paris und habe ein Vierteljahr lang in Freuden gelebt. Die Mittel dazu?“

„Nun ja — die gab mir — zwar unfreiwillig, aber sehr freudigen Herzens — Miry Eynil Wortman — ich glaube so hieß sie.“

Debiloff brach ab, und seine Miene wurde plötzlich ernst. Er machte eine rasche Handbewegung und harzte Eid mit aufgerissenen, schwarzen Janaileraugen in das Gesicht.

„Wir sind erledigte Leute, seit wir im Zuchthaus gefangen haben. Man macht uns wenigstens dazu. Nun gut, so wollen wir erledigte Leute sein. Wir sind nur das, zu dem wir gemacht worden sind. Wir müssen ganz sein; nicht halb! Willst du um die Ecke gehen? In die Hände klatschen würde die Banke! Es würde heißen, daß du das Ende gefunden hast, das du verdient hast. Man will uns nicht leben lassen! Wir darf mir mein Leben verweigern? Die Menschen schiden mich ins Gefängnis — das ist ihr Recht. Ich lebe, wie mir beliebt, wie ich will — das ist mein Recht. Ich lebe heute auf meinem Gute am Don, wenn man mich nicht wegen fünf Zellen, die in die unredlichen Hände kamen, nach Sibirien hätte schicken wollen. Mir geschäht Unrecht! Hat mir einer dafür einen Misseting gegeben? Mühte ich, weil mir Unrecht geschäht, meine Lebensgewohnheiten aufzugeben, darben, mich schinden oder schließlich verrecken? Ich war zwelundzwanzig Jahre, als ich bei Nacht und Nebel nach England ging. In dem Alter verreckt man noch nicht freiwillig. Wenn ein einziger damals die Hand für mich gestimmt hätte, wäre ich zu Kreuze geflohen. Es fand sich keiner. Ich muß leben wie jeder andere auch. Also nahm ich mir, was zu meinem Leben notwendig war. Die Leute wehren sich gegen mich — gut; ich wehre mich gegen sie: alles ist gerecht ver-

teilt.“

Eid war in seinen Sessel zurückgesunken und harzte Debiloff an, als hörte er von diesen Lippen ein die Erklärung zu allem, was ihn selbst in den letzten acht Jahren befechtigt hatte. Er sah Garrison vor sich sitzen, der „eine Rettungsaktion für entlassene Zuchthäuser“ hatte, er sah Fortnam vor sich, der nicht wollte, daß jemals wieder sein Haus durch den Besuch eines Zuchthäusers geschändet würde, er sah Eva

Falkenraih's kalte Augen, die ihn kaum kannten, die über ihn hinwegliefen. Und jetzt empfand er seinen Willen zum Selbstmord als eine jämmerliche Felsheit, als eine ungewollte Bekätigung der Verachtung, die alle für ihn hatten. Er war in den Augen aller ein Verbrecher, konnte sich nicht frei machen von diesem Zeichen. Man verweigerte ihm sein Leben, also mußte er handeln, wie Debiloff gehandelt hatte.

Debiloff sprang plötzlich von seinem Sitz empor und öffnete weit das Fenster. Er wies auf die Straße hinunter, wo in dem finsternen Abend viele Menschen gingen, weißgekleidete Mädchen und Frauen — es schien, als seien sie alle in einer fechtigen und frohen Stimmung. Lachen kam herauf. Von irgendwo her klang Musik.

„Willst du das alles etwa verläumen?“ fragte Debiloff gedämpft. „Das alles wartet ja auf uns, wartet auf jeden, der es verfährt, die gleichen Miene zu machen und das Geld rollen zu lassen.“

Eid sah hinunter auf die Straße, dachte an den schimpflichen feigen Tod, zu dem er erschlossen gewesen war, an das jämmerliche schredliche Ende in irgendeinem abgelegenen Parzell; während hier die Menschen tanzten und lachten, dieselben Menschen, die ihn gleichgültig verhungern ließen, nachdem sie ebenso gleichgültig das furchtbare Unrecht über ihn hatten ergehen lassen, ertrank er in irgendeinem Teich. Alles das, was der Hunger und das Gefühl der Schande bisher in ihm niedergehalten hatten, züchtete sich plötzlich aus der Erinnerung an die Zuchthausjahre mit all ihrer Verzweiflung und ihren leidenschaftlichen Anklagen hell in ihm empor: Haß gegen die, die ihm dieses Schicksal bereitet hatten und nichts wieder gut machen wollten, und der unerlöliche Wille, nachzujubeln, was in acht Jahren verläumt worden war.

Da sah Debiloff, der mit ihm den gleichen Zuchthausmittel getragen, der mit ihm ein paar Monate lang die Zelle geteilt hatte, der den Wut gefunden hatte, die Folgerung aus seiner Lage zu ziehen, und nicht so feige gewesen war, daran zugrunde zu gehen. Er lebte herrlich und in Freuden, schienbar mit einem Ueberfluß an Geld, man beugte sich vor ihm, gebotete seinen Befehlen, glaubte ihm gern die Worte des Wiktors William Edward Fortnam aus New York.

Ueber Debiloff's Gesicht zuckte ein abwartendes Lächeln, als er Eid betrachtete und wohl bemerkte, welche Wandlung sich in dem vollzog.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kompass
1926 edicao 93 4
paginas 1

Der Norden

dunken; Kaffee, Zucker und Rum bilden die Hauptausfuhr. Die Küstenorte sind mit der Hauptstadt St. Denis durch Eisenbahnen verbunden. Im französischen Parlament ist die Insel durch einen Senator und zwei Abgeordnete vertreten. Réunion war übrigens schon einmal das Exil für eine Fürstin, die es gewagt hatte, ihre Unabhängigkeit gegen die französischen Eroberer zu verteidigen. Die Königin Manavalona III. Manafita von Madagaskar, die sich vor nunmehr dreißig Jahren nach hartem Kampf gegen die von dem General Gallieni befehligte Armee unter französischer Schutzherrschaft stellen und Frankreich das Recht einräumte, Madagaskar militärisch zu besetzen, wurde im darauf folgenden Jahr 1897 nach Réunion verbannt, das sie später mit Hilfe verlor. Vielleicht wird auch Abd el Arim, wie dies bei verschiedenen verbannten Kolonialkönigen der Fall gewesen ist, sein Exil noch einmal verlassen.



Inland

Curitiba. In politischen Kreisen S. Paulos und Rio will man wissen, daß unser derzeitiger Staatspräsident, Dr. Caetano Munhoz da Rocha, dazu aufersehen sei, unter der Regierung Washington Luiz das Portfeuille des Ackerbauministeriums zu übernehmen. Als sein Nachfolger in der paranaenser Staatsregierung wird Senator Dr. Affonso Camargo genannt.

„A Cruzada“. Wir erhielten Heft 6 der Zeitschrift „A Cruzada“, des Organs der paranaenser katholischen Jugend. Das Heft ist wiederum gut mit trefflichen Aufsätzen und Abhandlungen ausgestattet und bringt ein Bild des hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs Dom João Braga.

In Monsjolinos, Municipi Kerera, wurde ein 18jähriger Sohn des José M. Bueno im Hause seines Vaters ohne jede Veranlassung von Antonio Pinheiro de Oliveira aus Apucarana durch einen Schuß tödlich verwundet.

Die hiesige Sanitätsbehörde läßt die Bevölkerung ein, sich gegen die Veden impfen zu lassen. Im Dispensario an der Proça da Republica Nr. 6 wird täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags, in der Repartição de Hygiene in der Rua Iguaçu Nr. 68 täglich von 1 bis 2 Uhr nachmittags geimpft.

Der Club Curitiba hat den Charleston-Tanz in seinen Räumlichkeiten verboten, weil sich dieser Tanz mit unferer sozialen Erziehung nicht verträgt. Der Tanz darf weder auf Festlichkeiten des Vereines selber, noch bei Festlichkeiten anderer Art im Falle des Vereines getarnt werden. Es wäre wünschenswert, daß dieses Beispiel Nachahmung findet.

Der Hafen von Paranaguá wurde im vergangenen Monat Juli von 70 Schiffen mit 79 941 Tonnen, darunter 54 nationalen und 9 ausländischen Dampfern, 4 Seglern und 3 kleinen Fährschiffen, angefahren. Die Ausfuhr über Paranaguá betrug im gleichen Monat 160 772 Volumen im Gewichte von 4 320 Tonnen.

Geschworenenauslosung. Für die nächste Schwurgerichtssitzung, die am 10. September eröffnet wird, wurden 28 Geschworene ausgelost. Darunter befinden sich die Herren Max Hauser, Augusto Schleder, Alberto Berndt und Ernesto Affonso Bauer.

Für das Grenzschutzkommando in Foz do Iguaçu wurde eine neue Kaserne erbaut, die am 14. Juli feierlich eingeweiht worden ist.

In S. Pedro de Madri drangen junge Burlesken, mit Revolvern bewaffnet, auf eine Vereinsfestlichkeit ein und verübten dort einen Unfug. Sie weigerten sich, den Saal zu verlassen, gaben Schüsse ab und zerstörten die Beleuchtung. Sodas das Lokal ohne Licht war u. eine große Panik ausbrach. Doch sich trotzdem kein größeres Unglück zutrug, darf als halbes Wunder angesehen werden. Die Polizei hat eine strenge Unterjuchung gegen die Ruchlosen eingeleitet.

Fabrica S. Miguel. Die Rubel- und Kaffeefabrik S. Miguel der Herren Goncalves & Cia. in der Rua Iguaçu 246, Caixa Postal 278, hat sich dank der Vortuglichkeit ihrer Produkte sehr gut eingeführt und nimmt eine erfreuliche Entwicklung. Ihre sorgfältig zubereiteten Produkte erfreuen sich großer Beliebtheit und finden reichlichen Absatz. Ueber den von der Firma in den Handel gebrachten reinen, würzig-trächtigen Kaffee, der sich den besten Marken ebenbürtig zur Seite stellt, haben wir bereits berichtet. Heute können wir auch ein gleich gültiges Urteil über die in der Fabrik hergestellten Rubel abgeben. Sie sind in der Tat ein ganz hervorragendes, erstklassiges Produkt, sein zuberet und von ausgezeichnetem Geschmack. Wir können auch dieses Erzeugnis den Hausfrauen und Hotelküchen bestens empfehlen. Für die freundliche Zufendung einer schmackhaften Kostprobe vielen Dank! Der Fabrica S. Miguel aber unter besten Wünschen zur erfolgreichen, träftigen Weiterentwicklung! Man beachte auch die Anzeige in unserem Blatte.

Flug Rio—Bello Horizonte. Von den drei Flugzeugen, die den Flug Rio—Bello Horizonte unternehmen, ist keines nach Rio zurückgekehrt. Wie schon gemeldet, verunglückte das erste auf der Hinflucht bei einer Landung in Petropolis, das zweite beim Rückflug in Foz de Iguaçu. Das dritte letzte den Weiterflug ablenk fort, küzte aber bei Quezú ebenfalls ab. Die Insassen der beiden letzten Flugzeuge kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon, während die Flugzeuge anschließend erheblich beschädigt wurden. Die Piloten kehrten mit der Bahn nach Rio zurück. Hoffentlich lassen sich die Piloten durch dieses Mißgeschick nicht abrecken, auch weiterhin für die Entwicklung des Flugwesens tätig zu sein.

Reis Gibon. Es war ein durchschlagender Erfolg den die gelehrte Sängerin Fr. Reis Gibon vorgetern mit ihrem Lautenlieder-Abend im Sängerbund erzielte. Der große Saal war gut besetzt; die Stimmung war ausgezeichnet; vom ersten Abend an bestand ein inniger Kontakt zwischen der Künstlerin und ihrer Zuhörerschaft, und die Begelkerung wuchs mit jeder Nummer und steigerte sich zu köstlichen Qualitäten.

Ueberaus glänzend erwies sich die Zusammenkunft des Programms. Liebe, köstliche deutsche Volkslieder waren es, alte und neue, ernste und heitere, alle aber die deutsche Volksseele, wie sie liebt und leidet, wie sie hofft und bangt, wie sie singt und scherzt, wie sie jubelt und klagt, in ihrer innigen, köstlich kindlichen Art wiederzuerleben. Und wie mußte die Künstlerin diese Lieder wieder-

zugeben! Wort und Ton wuchsen zu natürlicher, lebensvoller Einheit zusammen. Leicht wie Vogelflug, rein wie flüßiges Gold, kristallklar wie der Bergquell: so langsam und schimmernd und rauschte es dem Zuhörer entgegen und zwang ihn zu andächtigem Zuhören. Wahrlich, da spürt man erst, wie schön und tief, wie innig und gehalten, wie urwüchsig und doch kunstvoll, reif und abgeklärt unsere deutschen Volkslieder sind!

Wir freuen uns, daß es die Künstlerin nicht bei diesem einen Abend bewenden läßt. Wie wir schon berichtet haben, findet übermorgen, Mittwoch den 18. ds. abends 8 1/2 Uhr ein zweiter Abend in der Aula der Deutschen Anabensschule statt. Auch dafür ist ein wunderbares Programm zusammengestellt. Es handelt sich außerdem um eine Benefizvorstellung für die Schule; die Hälfte des Reinertrages fließt dem Amortisationsfonds zu. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß jeder der eintreten kann. Möchte darum übermorgen von allen Freunden niemand fehlen. Der Name der Künstlerin und der Zweck der Veranstaltung machen es zur Pflicht, für ein volles Haus zu sorgen. Mit dem Kartenerwerb durch Kinder ist begonnen. Möge niemand die Kleinen abweisen, wenn sie Eintrittskarten anbieten. Selbstverständlich werden Karten auch an der Abendkasse verabfolgt. Das Konzert wird kurz nach 10 Uhr beendet sein, jedoch keine Übermüdung bezüglich des folgenden Arbeitstages zu befürchten ist. Wir verweisen nochmals auf die Anzeige.

Am nächsten Freitag findet dann ein dreites Konzert zugunsten der Deutschen Schule (Collegio Progresso) im Sängerbund statt, worauf wir noch näher zurückkommen werden.

Schließung von Postagenturen. Nachrichten aus Rio belegen, daß infolge unzureichender Mittel sowohl in der Bundeshauptstadt wie auch in den Staaten verschiedene Postkonten geschlossen werden sollen. In Rio allein handelt es sich um 16 Anhalten; in S. Paulo, Rio Grande do Sul und Paraná sollen gegen 35 Postagenturen geschlossen werden. Die Schwierigkeiten wurden durch Erhöhung der Mieten hervorgerufen. Die Mieten sind teilweise so hoch gestiegen, daß die verfügbaren Mittel erschöpft sind. Da nun die Mieten nicht mehr bezahlt werden können, haben die Hausbesitzer vielfach einen gerichtlichen Räumungsbefehl erwirkt. Zu diesen Postagenturen gehört auch die in Ponta Grossa, die bereits im Laufe dieser Woche das Haus räumen soll. Hoffentlich findet man in letzter Stunde noch Mittel und Wege, die Post anderwärts unterzubringen oder mit dem Hausbesitzer ein Uebereinkommen zu treffen; es geht doch nicht an, die blühende Stadt mit ihren bedeutenden Handels- und Verkehrsverbindungen auch nur vorübergehend ohne Postagentur zu lassen.

Wirtschaftliche Krise. Nachrichten aus S. Paulo belegen, daß sich die Wirtschaftskrise Tag um Tag verschlimmert. Zwei große Fabriken haben gänzlich geschlossen. Verschiedene andere, die zahlreiche Arbeiter beschäftigen, heißt es, werden demnächst ebenfalls schließen müssen.

Die Rebellen im Norden. Nachrichten aus Rio Grande belegen, daß General Flores da Cunha eine Ausrückungs-Brigade zusammengestellt, um sie nach Goyaz zu führen. Die Truppen sollen sich dort mit den legalen Streitkräften vereinigen, um den nach Süden zurückweichenden Rebellen den Weg zu verlegen. Die Truppen des Generals Flores da Cunha setzen sich aus Freiwilligen und einer Polizei-Brigade zusammen.

Mit der Oberleitung über die künftigen im Norden zusammengezogenen legalen Streitkräfte war General Alvaro Marizante betraut worden. Erstes Nachrichten zufolge hat dieser General seine Entlassung eingereicht. Das soll darauf zurückzuführen sein, daß die unter dem Kommando von Coronel Pedro de Campos in Goyaz stehenden 10 000 Mann Polizeitruppen aus S. Paulo, Minas und Bahia nicht dem gemeinsamen Oberkommando unterstellt sind. Pedro de Campos, der verstorben hat, die Rebellenführer Brekes und Miguel Costa gefangen zu nehmen, soll für seine Operationen freie Hand behalten haben. Es bleibt natürlich abzuwarten, was sich von diesen Pressemitteilungen wirklich bestätigt.

Neueren Nachrichten zufolge soll auch das Bandenwesen im Norden wieder recht tüchtig sein. Der berüchtigte Lampo wirkt Leute an, denen er 10 000 tägliches Sold verspricht, und soll bereits 100 Mann um sich versammelt haben. Außerdem gibt es noch verschiedene andere Gruppen, unter denen sich besonders Sabino mit seinen 27 Banditen recht unangenehm bemerkbar macht und sich durch zahlreiche Brandstiftungen, Erpressungen, Schandungen und Selongenermungen bereits einen gewissen Namen gemacht hat. Dazu kommen dann noch verschiedene kleinere Banden, die es ihren größeren Vorbildern nachmachen wollen.

Ein hiesiges Morgenblatt will übrigens wissen, daß Lampo mit einem Teil seiner Leute von den Rebellen gefangen genommen wurde. Ein Sprichwort aber sagt: Eine Kröche haßt der anderen die Augen nicht aus.

Sellerung der Stöck. Bekanntlich hatten verschiedene Firmen aus Minas und auch anderen Orten gegen die Anwendung des Art 10 des Einnahmengesetzes, der die Sellerung der Warenporträe anordnet, ein Interdiktio Prohibitorio erwirkt. Zwei dieser Fälle kamen nunmehr vor dem Supremo Tribunal zur Verhandlung. Der Oberste Gerichtshof wies die vorinstanzliche Entscheidung zurück, ebenso die ihr zugrunde gelegte Begründung, die besagte Bestimmung des Art 10 des Einnahmengesetzes verstoße gegen die Verfassung und sei ungesetzlich. Mit dieser letztinstanzlichen Entscheidung ist also den Steuerpflichtigen der gerichtliche Weg abgeblockt. Es bleibt dem Handel nichts weiter übrig, als Änderungen des Gesetzes durch Verhandlungen mit Regierung und Kongreß zu versuchen. Vorläufig ist ja das Gesetz wegen Mangels an Geldes aufzuheben.

Blumenau, seine Verwaltung und seine Entwicklung. Wir erhielten den Rechenschaftsbericht des Municipipaluperintendenten Herrn Kurt Herzing aus Blumenau, der auf 40 Seiten Großformat ein klares und anschauliches Bild über die Verwaltung und Entwicklung des Municipis Blumenau im Jahre 1925 entwirft. Die Gesamtausgaben im vergangenen Jahre betragen 1 013 917 000, denen 1 055 971 000 Einnahmen gegenüberstanden, sodass das Verwaltungsjahr mit 42 054 000 Ueberschuß abschloß. Die Municipalschuld betraugte sich Ende 1925 auf 585 400 000. Der Zinsendienst erforderte 31 804 000, der Amortisationsdienst 25 700 000. Nach dem Tilgungsplan

soll die Schuld, zu der noch für 1926 ein noch nicht untergebrachter Anleihebetrag von 62 600 000 gerechnet werden muß, bis zum Jahre 1944 abgetragen werden, was einschließlich der Zinsen insgesamt 1 096 930 000 erforderlich sind. Der Schuldendienst ist so geregelt, daß er die Municipalkasse nicht hart belastet.

Für öffentliche Arbeiten wurden im letzten Verwaltungsjahre 790 374 000 ausgegeben, das sind 78 Prozent der Gesamtausgaben. Davon wurden 496 923 000 für den Bau und Unterhalt der Straßen, 140 658 000 für die Brücke bei Indaial, 104 176 000 für andere Brücken, Röhren- und Entwässerungsanlagen, 12 682 000 für Föhren und Boote, 11 128 000 für Flußhäfen ausgegeben.

Für den Straßen- und Wegebau wurden also auch im verfloßenen Jahre wieder ganz bedeutende Aufwendungen gemacht. Das Municipip Blumenau stand seit langem schon im Ruf, ein wohlhabendes und gut gebauter Stadt zu sein. Nach einer Aufklärung im Rechenschaftsbericht befiht das Municipi 2 940 km der Hauptstraßen und 420 km Fahrwege. 500 km der Hauptstraßen sind asphaltiert, 1 200 km dienen dem regelmäßigen Autoverkehr. Durch die anhaltend schlechte Witterung der letzten Monate und durch die gemaßigte Steigerung des Verkehrs sind freilich seit Ende vorigen Jahres die Straßen teilweise sehr in Mitleidenhaft gezogen worden. Blumenau befiht 4782 Fußwerke und 347 Personen- und Lakauros. Der Straßenunterhalt ist so zurzeit ein schwerliches Kapitel; man darf aber hoffen, daß es der umsichtigen und zielbewußten Verwaltung unter tätiger Mithilfe der Bevölkerung gelingen wird, auch diese Frage zu lösen und Blumenau den alten Ruf zu wahren.

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung des Municipis muß der Bericht natürlich neben Erfreulichem auch manch Unerfreuliches melden. Die allgemeine finanzielle Krise, die seit September 1925 in Brasilien herrscht, ist auch an Blumenau nicht spurlos vorübergegangen. Der Handel wurde gelähmt; die Preise sanken; dazu kam noch ein empfindlicher Ernteausfall durch schlechtes Wetter. Trotzdem hat es die arbeitssame Bevölkerung ermöglicht, im Jahre 1925 für 32 014 565 000 Waren auszuführen, was dem Vorjahre gegenüber ein Mehr von 2 673 792 000 ausmacht; besonders die Ausfuhr an Reis, Wehl, Stärke, Sago usw. ist gestiegen.

Die Tabaksernte des letzten Jahres wird auf 1000 Tonnen getrockneter Blätter geschätzt, wovon infolge mangelnder Nachfrage 450 Tonnen auf Lager blieben; dagegen fanden die Erzeugnisse der Zigarren- und Zigarettenfabrikation erfreulichen Absatz. Die Zigarettenproduktion ist von 1 900 500 000 im Jahre 1924 auf 1 168 800 000 zurückgegangen. Die Holzaustruhr ist durch den rapiden Preisanstieg seit September 1925 fast gänzlich stillgelegt worden; die Ausfuhr ging in den letzten beiden Jahren von 4 189 880 000 auf 3 627 550 000 zurück. Dagegen erhöhte sich die Ausfuhr von Möbeln usw. von 98 000 000 auf 147 500 000. Die Textilindustrie und andere mit eingeführten Rohstoffen arbeitenden Industrien entwickelten sich günstig.

Die Hauptausfuhrprodukte waren: Textilwaren . . . 8 175 600 000, Schmalz 6 216 300 000, Butter . . . 3 751 540 000 und Holz. Für die Kolonisation wurden 61 574 ha Ländereien vermesen, deren Wert auf 406 963 000 veranschlagt ist. 179 Einwanderer erhielten freie Bahnfahrt; die Zahl der Einwanderer ist natürlich beträchtlich größer. 15 200 Kolonistenleute von zusammen 5264 qkm waren Ende 1925 besetzt und in Kultur genommen. Das Municipi befiht 67,7 km Bahnlinie und 72,3 km schiffbare Flußläufe.

An den Staat führte das Municipi im Jahre 1925 an Steuern und Erträgen aus Bahn und Flußschiffahrt 2 462 932 000 an den Fund an Steuern und Erträgen aus Post und Telegraphen . . . 2 339 945 000 ab; dazu kommen noch 838 453 000 Municipipalabgaben.

Die Bevölkerung betrug Ende 1925 83 670 Seelen. Es wurden 3 324 Geburten, 675 Todesfälle und 697 Eheschließungen registriert. Von 452 Militärpflichtigen wurden 321 ausgelost und 196 eingezogen.

Das Municipi befiht 64 öffentliche Schulen, die von 2765 Kindern, und 109 Privatschulen, die von 5 745 Kindern besucht werden. Die 5 vorhandenen Hospitäler verpflegten im verfloßenen Jahre 3068 Kranke mit 38 012 Verlegungen. Du durchschnittlich wurden in den fünf Krankenhäusern täglich 116 Kranke verpflegt. Die Einfuhr über den Hafen von Itajaí verbesserte sich auf 36 262 583 000.

Soulei aus dem Rechenschaftsbericht, der ein bereites Zeugnis ablegt nicht allein von der erfreulichen Entwicklung des blühenden Municipis mit seiner arbeitssamen und unternehmungstüchtigen Bevölkerung, sondern auch von einer mühergültigen Verwaltung. Wir danken verbindlich für die freundliche Uebersetzung des Rechenschaftsberichtes und wünschen dem Municipip Blumenau auch weiterhin ein gutes Gelingen, Wachsen und Gedeihen!

Werdet Zahnathleten! Gute Zähne sind notwendig, um die Speisen gut zu kauen und zu verdauen. Ein gutes Gebiß ist Goldes wert. Leider laufen so viele Menschen auch in Brasilien mit schlechten Zähnen herum. Ihnen mögen zur Belehrung die folgenden Zeilen dienen.

Vergleiche man die Beschaffenheit der weltlichen Nahrung, die die Kultur unserer Zeit allmählich hervorgebracht hat, mit dem träftigen Essen der früheren Jahrhunderte, so fällt vor allem das eine auf, daß unsere Zähne jetzt viel weniger zu tun und zu leiden haben als die unsrer Vorfahren. Nun wäre das an sich wohl kein Unglück; allein diese geringen Ansprüche, die unsere moderne Nahrung an die Zähne stellt, erfüllen leider eine Folgeerscheinung, die sehr wenig erwünscht ist, nämlich eine deutlich wahrnehmbare Ausbildung und damit eine wesentlich vermehrte Leistungsfähigkeit unserer Gebisse.

Das einigste Vorbeugungsmittel gegen die fortschreitende Schwächung unserer Zähne besteht nun darin, daß der Mensch schon von der ersten Kindheit an sein Gebiß durch unermüdbare Übung festigt und kräftigt. „Gebißgymnastik“ bezeichnet ein modernes Fortschrittswort, diese Übung. Nach seiner dringenden Bedeutung soll das Kind denn auch schon von der frühesten Jugend an Knochen benagen und an Johannisbrotknäueln knabbern, denn: je mehr die Zähne arbeiten müssen, und je stärker sie zur Arbeit „erzogen“ werden, desto träftiger werden sie! Auch Spiele, bei denen die Kraft der Zähne betätigt kann, wie das Zerkleinern oder das Heben von Gewichten mit den Zähnen, sind als gute Gebißgymnastik zu empfehlen, weil auch durch sie die Blutgirkulation wesentlich erhöht werden kann.

Für die Zähne des Erwachsenen dürfte eine solche Training allerdings nicht in Frage kommen, da sie den ungenüßten und arbeitsunüblichen Zähnen mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Wenn aber schon das Kind sein Gebiß betätigt und dadurch die Leistungsfähigkeit seiner Zähne mehr erhöht, dann kann auch in vielen Fällen das erreicht werden, was der Arzt ein „ideales Gebiß“ nennt, nämlich das Gebiß, das, wenn es sich an einem Tag festgegriffen hat, das Gewicht des Körpers zu tragen vermag!

Staat Sta. Catharina.

Sercilio Luz-Bräde. Der Verkehr auf den neuen Brücke nimmt von Tag zu Tag immer mehr zu. An einem der letzten Sonntage haben nicht weniger als 11 200 Personen und 538 Fußwerke mit zahlreichen Familien die Brücke passiert.

Bundeshauptstadt.

Der Arbeiter „Floriano“. Der zurzeit im Dod Guanabara einer Reinigung unterzogen wird, läuft am 18. ds. zur Fahrt nach Montevideo aus, um Brasilien bei der uruguayischen Unabhängigkeitsfeier am 25. ds. zu vertreten.

Schußvoll. Nachrichten aus Rio zufolge soll das Projekt, das eine Erhöhung der Goldquote des Einbußzoll auf 75% vorseht, trotz des ablehnenden Gutachten der Finanzkommission von neuem bei Deputiertenlammer vorgelegt werden.

Dr. Washington Luiz. Der erwählte Bundespräsident ist auf seiner Reise in Maracó eingetroffen. Obwohl die Ankunft erst um Mitternacht erfolgte, ist S. Excellenz doch von einer großen Menschenmenge erwartet und körtlich begrüßt worden.

Unterseeboot offeriert. Der Staat Minas Geraes wird auf eigene Kosten für die nationale Kriegsmarine ein Unterseeboot bauen lassen.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Lohn-erhöhung. Die Ruhrkohlenarbeiter haben mitgeteilt, daß sie am ersten September das gegenwärtig in Kraft befindliche Lohnkommen kündigen werden. Die neuen Forderungen der Arbeiter sind noch nicht bekannt, es heißt aber, daß sie eine Lohn-erhöhung von 10 Prozent pro Schicht fordern werden.

Ernte. Die aus dem ganzen deutschen Reich vorliegenden Ernteberichte lassen darauf schließen, daß die Erträge der diesjährigen Ernte die der vorigen Jahres wahrscheinlich überbieten werden, mindestens aber werden sie genau so hoch sein. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ernte 1925 eine Rekord-ernte war.

Rohlen. Die „Bergwerks-Zeitung“, das Organ der Grubenbesitzer, erklärt, daß die Beendigung des Ausstandes der britischen Grubenarbeiter das Signal zu dem Beginn eines heftigen Konkurrenzkampfes auf dem internationalen Rohlenmarkt sein würde.

Das Blatt nimmt dann Stellung zu den Vorberungen der deutschen Grubenarbeiter auf Lohn-erhöhung ab 1. September und versichert: „Die geringste Lohn-erhöhung würde die deutsche Grubenindustrie ihrer Konkurrenzfähigkeit berauben und es so unmöglich machen, die neuen Absatzmärkte zu besetzen, die während des britischen Grubenstreikes erobert wurden.“

Die norddeutschen Seehäfen sind außerhande, gegenwärtig die Verschiffung von Ruhrkohle nach dem Ausland zu bewilligen. Die Kohlenkation der Kriegsmarine in Wilhelmshaven ist darum zeitweilig als Kohlenkation für fremde Schiffe zur Verfügung gestellt worden.

Die Ausfuhr von Ruhrkohle nach Rotterdam erreicht in der letzten Woche eine Rekordhöhe.

Ungarn. Katastrophe. Das Hochwasser der Donau hatte ein schweres Unglück zur Folge. Wie Telegramme aus Budapest melden, entlief durch die Ueberschwemmung eine gewaltige Explosions, die zahllose Opfer an Toden und Verwundeten zur Folge hatte. Wie heißt hat man 24 Tode geborgen, die Zahl der Verwundeten beträgt 300. Der Materialschaden ist bedeutend.

Bulgarien. Truppen. Die bulgarische Regierung landete starke Truppenabteilungen an die serbische Grenze.

England. Gastrieg. Ministerpräsident Baldwin antwortete auf eine Anfrage im Unterhause, ob Gasmasken erfunden seien, die gegen das neue Artgas Schutz böden, daß er überzeugt sei, daß die Entwicklung der Schutzmaßnahmen mit der Entwicklung der Gasfindung Schritt halte.

Ein anderer Abgeordneter stellte die Anfrage, ob die Regierung sofort in den Schulen Unterricht über die Verwendung der Gasmasken einrichtete und die Bevölkerung Londons mit Gasmasken versehen werde, die die Stadt beim Angriff preisgeben sei. Baldwin erwiderte, daß diese Befürchtungen grundlos seien und er Anfragen nur so weit beantworten werde, wie sie mit den Interessen der öffentlichen Politik vereinbar seien.

Vereinigete Staaten. Davesplan. Die Regierung wird die Veruche der Ruhrindustriellen, ein Planes zu veranlassen, in amtlichen Kreisen als ungenüßig betrachtet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ungeüblichkeit Europas leicht die Entwicklung verzögern könnte, die im Laufe der Zeit von selbst kommen muß, da der Davesplan selbst die Möglichkeit einer Abänderung vorseht. Der Versuch Deutschlands, sich eine Revision zu erzwingen, könnte die Aussicht auf die Gewährung neuer Entwürfe, die gegenwärtig besonders für die geplanten Abänderungen günstig sind, beträchtlich

In amtlichen Kreisen herrscht Verwirrung über die

Strang in die Angelegenheit hineinzuziehen. Die Federal Reserve Bank außerhalb der Dawes-Organisation steht. Es wird auch in diesem Schritte einer der zahlreichen Verluste erlitten, die der Staaten von Amerika als Sündenbock hinzustellen, falls die Verhandlungen scheitern sollten.

Während einer feierlichen Veranstaltung mit Illumination und Feuerwerk brach eine Brücke ein, von der eine große Volksmenge den Festlichkeiten zusah. Es gab furchtbare Szenen in dem Flusse. 60 Personen zog man als Leichen aus dem Wasser und zwischen den Brückentrümmern hervor, weitere 60 Personen, meistens Kinder, werden vermisst.

Paraguay. Solano Lopes. Die Rehabilitierung des Andenkens an diesen berühmten Staatsmann geistig merkwürdige Blüten. Der Unioctidaprofessor Oscar Credit hielt in einem Theater eine Rede, in der er den ehemaligen Diktator heilig angriff. Besonders hob er hervor, daß Solano Lopes sich schwer gegen sein Vaterland verhalten habe, weil er den ehrenvollen Frieden, den ihm Brasilien, Argentinien und Uruguay angeboten haben, nicht angenommen hat. Es entband

ein großer Tumult im Theater, bei dem zahlreiche Fensterhebeln in Stücke gingen. Der Redner konnte zwar seinen Vortrag noch mit knapper Not zu Ende führen, mußte aber dann durch das Hintergebäude das Theater verlassen. Die Populisten bewarfen das Theater auch von außen mit Steinen.

Ergebnisse verschiedener Düngungs-Versuche im Jahre 1925 des Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat Rio de Janeiro, mit dem von der Firma Fernando Hackradt & Cia., Sattig Ltda., Curitiba, bezogenem Kunstdünger.

Table with columns: Name, Ort, Municipio, Versuch mit, Dünger-Mischung pro 1 Hektar, Ertrag pro Hektar (Korn, Stroh), Mehrertrag gedüngt gegen ungedüngt, Verkaufs-Preis pro 100 kg., Geldwert des Mehrertrages in Milreis, Total Mehrertrag, Kosten der Düngung, Durch den Düngung erzielter Reingewinn. Rows list various farmers and their fertilizer trials.

1721

Werdende 1766 „Inker“ Achtung! Leberentzündung, gesunde, starke Wässer, die und schwarze Gallen, heilige Mel...

Wegen Abreise billig zu verkaufen: 1 Herrenanzug, 3 Anzughosen (weiß und grau), 1 Anzug mit Weste, Continental Regenmantel, ein Polster Damentischel...

Umstände halber verkaufe ich deutsche Schürzenhändel, 14 Monate alt, elegant, für jede Dressur geeignet, bereits etwas abgetragen; 1 rote reinerfarbige Lederhose, gut zerlegen, etwa 2 1/2 Jahre alt; 1 reinerfarbige Lederhose, 10 Monate alt, schwarz mit braun...

Kleine Wohnung zu vermieten. Großes Pflanzland dabei. Rua Barão de Antonina 58.

Zu verkaufen: 1000 Liter, eine Aibelballe (Mangro) und ein gestrichelter Wandbühnen für Bergzimmer. Rua Trajano Reis 5

Vierräderiger Wagen mit Pferde und Geschirre zu verkaufen, eventuell mit kleineren Wagen zu tauschen. Boulevard Floriano Peixoto 178

Kleines Mädchen von 1-3 Jahren, wird von kinderliebender Mutter zu eigen angenommen. Näheres: Borkowicz, Rua Barão de Antonina 22.

Chevrolet-Auto in gutem Zustande, mit sämtl. Zubehör, zu verkaufen. Näheres: Rua Alameda, Ed. der Rua Alameda Gonçalves, 1780.

Eine schöne Wohnung sofort zu vermieten. Rua Graciosa Nr. 40.

Portugiesischer-Abendkursus Collegio „Bom Jesus“ Gründlicher, leicht faßlicher, sachgemäßer Unterricht, systematische Grammatik, unter besonderer Berücksichtigung der Umgangssprache. Näheres: Rua Graciosa Nr. 40.

Pensão Teuto-Brazil für eine und noch einige Personen (französisch, portugiesisch, Spanisch) Diaria 5000, monatlich 12000. Rua João Gualberto 2 (Sobrado), gegenüber der Deutschen Schule u. Mercadão. 1747

Lauffünge gesucht bei Urbanek, Rua Comendador Araújo 20. 1745

Agrippal. Eine an Grippe erkrankte Familie wird gebitt durch den Gebrauch eines Flaschchens 1761

Wirtschaftlerin. Für das Innere im Staate Paraná wird zum 1. September d. J. eine tüchtige Frau zwecks Uebernahme des Haushaltes zweier Herren gesucht - Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter E. M. 1752 erbeten an die Redaktion d. Bl.

Hypotheken. Vermittelung von Hypotheken in jeder Höhe auf Häuser im Stadtbezirke. Näheres: 1744. Rua Comendador Araújo 45.

Zu verkaufen ein Wagen mit zwei Pferden und Geschirren zu verkaufen. Rua Misericordia 119 abends nach 5 Uhr.

Gärten. Parks, Croquis, Pläne u. Vorschläge für Verschönerungsarbeiten, Wein-, Obstbaum- u. Rosenschnitt, Pflanzungen, Entwässerung von sumpfigem Land, Instruktionen in Forst- und Landwirtschaftlichen Kulturen. Ernst Knauer, Expediçao „Kompass“

Dienstmädchen gesucht zu leichter Hausarbeit bei einer kleineren Familie. Guter Lohn zugesichert. 1754. Rua 1. de Março Nr. 1. (Casa das Roupas Feitas)

Dreher! 1755. Vermiete eine gute Drehbank mit Kraftanschluss für Akkordarbeiten. Emílio Wendel, Avenida João Gualberto 128.

Heirat. Witwer in mittl. Jahren, fähig, Metzger mit Vermögen, sucht mit alt Fräulein od. Witwe zwecks Ehe in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht doch nicht Bindung Würde auch sehr gerne inländisch einheimischen Gell. Zuschriften mögl. mit Bild erbeten an Max Reichhart, Jaguaratubaa - Paraná. 1758

Absolviertes Oberrealschüler. Sucht entsprechende Beschäftigung. Etwas portug., deutsch u. italienisch in Wort u. Schrift. Bevorzugt werden Firmen, bei denen technische Zeichen in Betracht kommt. 1758. Offerten an Hans Bailoni, Offert Rua Jussara, Curitiba.

Gärtner. Gesucht ein tüchtiger Gärtner. Näheres: Rua João Gualberto 63.

Gesucht. 2-3 leibige Schlichter und Wirtmacher. Gefallen von José Büchler, Ponta Grossa. 1761

Deutsche Knabenschule. Mittwoch, den 18. August abends 8 1/2 Uhr. Lieder-Abend. veranstaltet von Frl. Resi Gibon-Bremen am Klavier Frl. Elise Baumgarten. VORTRAGS-FOLGE: I. TEIL: Widmung von Rob. Schumann, Mondnacht von Rob. Schumann, Warum soll ich denn nicht wandern von Rob. Schumann, Erkönig von Franz Schubert, Mosensohn von Franz Schubert, Ungeduld von Franz Schubert. II. TEIL: Schliesse mir die Augen beide von Raimund Rüter, Das macht, es hat die Nacht gall von Raimund Rüter, Unter der Linde von Hans Smidt, Winterlied von Henning von Koss, Am Manzanaras von Adolf Kusen, Mabaung von Hans Hermann. III. TEIL: Aus der Jugendzeit von Robert Radeke, Heckenrosenlied von Ferdinand Kamm, Kätsellied, Ich ging emol spazieren, Die schönste Jagd von Susi Hesse, Eintritt: Erwachsene 2\$000 Kinder 1\$000. Die Hälfte des Reinertrages ist zum besten der Schule bestimmt.

Starke Gemüsepflanzen. wie Weisskohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl (Erfurter Zwerg), rote Beeten, Salat, Kohlrüben u. s. w. hat abzugeben. BRUNO SCHITZIG, Gärtnerei und Baumschule Villa Marina, Loja Flora Paraná, Rua Riachuelo Nr. 61. 1765

Gute Köchin. sowie ein Mädchen für die Küche bei guter Bezahlung für sofort gesucht. Rua Dr. Pedrosa 112 (Hinterhaus). 1743

Richard Kempfer ZAHNARZT. Diplomiert in Deutschland und habilitiert in Brasilien beehrt sich, seinen verehrten Bekannten und dem geschätzten Publikum die Errichtung seiner Praxis in der Rua Ramalho 11 (60 m von der Praça Zacarias entfernt) bekannt zu geben. Sprechstunden von 9-4 Uhr, auf Wunsch auch abends. Schmerzlöse Behandlung. 1741. Mässige Preise.

4-eckige Drahtgeflechte für Hühnerhöfe, Gartenzäune, Tennisplätze etc. in verschiedenen Maschenweiten und Drahtstärken bis 3 m/m, dauerhafter und billiger als Holz, erzeugt. Adolpho Nestler - Oficina Mechanica, Curitiba - Avenida João Gualberto Nr. 111 - Paraná. 1697

Deutsche Schule (Collegio Progressivo) Freitag, den 20. August 1926 abends 8 1/2 Uhr im Sängerbund Lieder- und Arien-Abend veranstaltet von Resi Gibon-Bremen. Eintrittspreis 2\$000. Die Hälfte des Reinertrages ist zum besten der Schule bestimmt.

Hamburg-Südamer. - Dampfschiffahrts-Gesellschaft H. S. D. G. Dampfer „España“ Dieser Dampfer wird hier voraussichtlich am 27. dieses Monats erwartet und übernimmt Passagiere nach São Francisco do Sul, Florianópolis u. Rio Grande do Sul. Uebernimmt Frachten nur für europäische Häfen. Weitere Auskünfte geben die Agenten für den Staat Paraná ELYSIO PEREIRA & Co. Caixa Postal Nr. 36 - Paraná

Wollen Sie Ihr Automobil stets wie neu haben, dann lassen Sie dasselbe mit dem neuen automatischen Spritzverfahren und nur mit Originalfarben. streichen, da nur diese vollkommen säure-, hitze- und witterfest sind. Rascheste Fertigstellung! Kein wochenlanges Warten auf Trocknung! Reichhaltigste Farbauswahl! Oficina und Garage: 1522. Praça Senador Correia 5A. - FERID B. GRUBHOFFER.

PHOTO AMADOR Ausführung sämtl. fotogr. Arbeiten. - Amateure erhalten den zum Photographieren nötigen Unterricht. Dunkelkammer steht gratis zur Verfügung. - Import aller Arten von Apparaten, Bestandteilen, Chemikalien, Platten u. Papieren. - Grosses Lager in Kartons und Alben. Kodak - Goerz - Agfa - Tenax und Film Chyla & Cia. Rua 16 de Novembro 75. 1496

